

die Kritik, die Jordans Ansichten erfahren haben. Dabei legt der Vf. etliche hundert Testamente aus der Zeit 1401—1530 seinen eigenen Ergebnissen zugrunde. Er zeigt, daß die den *piis usibus et operibus caritativis* bestimmten Gelder zu sehr vielseitiger Verwendung kamen; unter diesen Begriff fielen z. B. die Beiträge zum Bau und Unterhalt von Straßen und Wasserleitungen. Unter den Sozialleistungen nahmen die Ehestandszuschüsse für arme Brautleute einen großen Platz ein. Sie begegnen in 10 % der Testamente, Schul- und Stipendien nur in 3,5 % (— die dann meistens einem Theologiestudium dienen sollten —). Störend an dem lehrreichen Aufsatz ist der Umstand, daß für die zitierten Testamente zwar die Fundstellen genannt, die Daten aber sehr oft weggelassen sind. Gerade in einem Überblick dieser Art wäre regelmäßig wenigstens die Jahresangabe beizufügen.

F. T.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 329. 2. Theologie und Philosophie S. 329. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 331. 4. Kunstgeschichte S. 331.

R. E. J. Weber, *The Messenger-Box as a Distinctive of the Foot-Messenger*, *Antiquaries Journal* 46 (1966) 88—101 und Tafel 24—31, schildert, wie aus dem am Gürtel des Boten befestigten Briefbehälter (erste bildliche Darstellung vom Ende des 12. Jh.) und seinem Wappenschmuck allmählich, vom 15. Jh. an, ein bloßes, auf der Brust getragenes Abzeichen der Boten wurde. Die weitgreifende, kulturgeschichtlich ergiebige Untersuchung legt das Schwergewicht auf das spätere 13. und auf das 14. Jh. Sie stützt sich weitgehend auf die festländische Geschichtsschreibung und berücksichtigt Bilderhandschriften literarischer Quellen deutscher und niederländischer Herkunft.

F. T.

Ulrich Faust O.S.B. (Ottobeuren), *Gottfried von Admont*, Ein monastischer Autor des 12. Jahrhunderts, *StMGBO.* 75 (1964) 272—359, bringt den Hauptteil seiner von Dom Jean Leclercq angeregten Dissertation aus dem Päpstl. Athenäum S. Anselm in Rom. Abt Gottfried (1138—1165) kam wie sein Vorgänger Wolfhold, der seit 1115 die Hirsauer Reform in Admont eingeführt hatte, aus S. Georgen im Schwarzwald und wirkte kräftig für die weitere Ausbreitung dieser Reform wie auch für die Vermehrung der Admonter Bibliothek, die er katalogisieren ließ. In ihr finden sich auch seine Sermonen und (z. T. noch ungedruckte) exegetische Traktate, die zwar nicht viel Eigenes und Neues, wenig zur Zeitgeschichte, aber ein typisches Bild monastischer, vorscholastischer Theologie zeigen. Beachtenswert findet der Vf. die von Benedikts Regel abweichende Terminologie (meistens *praelatus* für den Abt wie für Bischöfe, *homo spiritualis* für *monachus*, *congregatio* statt *monasterium* oder *coenobium*), die Art der Schrift-Exegese (nicht immer nach dem Vulgata-Text, da ältere Kirchenväter stark benutzt sind) und manche Übereinstimmungen mit Anselm von Canterbury, Hugo von St. Viktor und Bernhard von Clairvaux (anscheinend nicht mit Rupert von Deutz, obgleich Admont manche seiner Schriften besaß; ein Einfluß Bernhards auf ihn zumal in seinem Frühwerk von 1117 ist nicht anzunehmen, wie der Vf. S. 335 meint). Für die Sünden- und Gnadenlehre, Mariologie und Ekklesiologie Gottfrieds im Verhältnis zu anderen gibt der Vf. beachtenswerte Aufschlüsse.

H. G.